

## **Dr. Marv Wilson, Propheten, Sitzung 2, Fortsetzung der Einführung**

© 2024 Marv Wilson und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Marv Wilson über die Propheten. Dies ist die zweite Sitzung, Fortsetzung der Einführung.

Gut, lasst uns den Unterricht heute bitte mit einem Gebet beginnen. Herr, es ist gut, deine Kinder zu sein und zu wissen, dass du immer bei uns bist. Wenn wir das Wesen der Propheten Israels verstehen, wissen wir, dass es den Herrn, die göttliche Gegenwart, die Herrlichkeit des Allmächtigen gibt, der in seinem Volk wohnte und auf vielfältige Weise erfahren wurde.

Wir danken dir, dass deine Herrlichkeit durch die vollkommene Offenbarung der Gegenwart Gottes auf Erden in der Person deines Sohnes, unseres Herrn Jesus Christus, in unser Leben gekommen ist und uns erfüllt hat. Wir danken dir, dass du dir uns offenbart hast, so wie die Propheten sich nach einem Tag sehnten, an dem Gerechtigkeit und Recht in ihrer vollen Pracht erfahren würden. Wir beten, dass wir dieses Werk der Erlösung weiter voranbringen.

Wir können darauf zählen, dass du dieses Werk vollendest und uns hilfst, uns an dem zu beteiligen, was dem Gott Israels so wichtig war, der sein Volk berufen hat, die Welt zu verändern, sich für Barmherzigkeit, Gerechtigkeit und unerschütterliche Liebe einzusetzen. Darum bete ich durch Christus, unseren Herrn. Amen.

Gut, heute möchte ich zu einigen weiteren einleitenden Punkten übergehen. Letztes Mal habe ich festgestellt, dass wir uns in einer Zeit befinden, in der das gängige Verständnis von Prophezeiungen oft mit der Vorstellung zukünftiger Ereignisse und Vorhersagen verbunden ist.

Es ist zukunftsorientiert. Für die Propheten war es vielmehr eine Botschaft für das Hier und Jetzt. Und darauf werde ich noch genauer eingehen.

Ich sagte, wenn wir unsere Bibeln aufschlagen, insbesondere die hebräische Bibel, finden wir dort die Propheten, die uns das hebräische Volk überliefert hat. Sie haben die Propheten genau in die Mitte der Bibel gestellt. Letztes Mal verwendeten wir das Wort Tanach.

Sie gehen in eine Buchhandlung und möchten eine Ausgabe der hebräischen Bibel kaufen. In der Übersetzung wird sie üblicherweise Tanach genannt. Und obwohl einige Ausgaben interlinear mit Englisch und Hebräisch sind, bezieht sich der Begriff auf die Tora, die Nevi'im und die Ketuvim.

Drei Wörter, das Akronym für Tanach. Im Tanach, so sagte ich, gibt es zwei Hauptabschnitte: die ersten Propheten – Josua, Richter, Samuel und Könige, insgesamt vier.

Dann die späteren Propheten, angefangen mit Jesaja, Jeremia, Ezechiel und den Zwölf – die nur wegen ihrer Größe die Zwölf genannt werden, die Kleinen Propheten, wie wir sie bezeichnen.

Ihre Botschaft ist alles andere als unbedeutend. Auch wenn wir uns ausführlich mit den kleineren Propheten befassen werden, bedeutet das nicht, dass ihre Botschaften weniger wichtig oder bedeutungsloser sind als die der größeren Propheten. Nun zu einigen möglichen Phasen der Überlieferung der prophetischen Botschaft.

Es gibt im Alten Testament selbst genügend Hinweise darauf, dass die Propheten ihre Botschaften mitunter schriftlich festhielten. Jesaja 30,8 legt nahe, dass die Propheten schreiben konnten und dies auch häufig taten. Mose selbst, der nach alttestamentlicher Auffassung größte Prophet, hielt, wie die Tora belegt, zweifelsfrei verschiedene Dinge fest.

Die Propheten verfassten ihre Botschaften nicht nur manchmal selbst, sondern nutzten mitunter auch einen Schreiber, den sogenannten Amanuensis – ein Begriff, der in der Bibelwissenschaft oft als Schlüsselwort gilt. Das englische Wort „manuensis“ bedeutet übrigens „von Hand“. Ein Paradebeispiel dafür ist Jeremia, der Baruch als seinen persönlichen Sekretär und Schreiber einsetzte.

Die Heilige Schrift berichtet in Kapitel 36, Vers 4 von Baruch: „Jeremia rief Baruch, und während Jeremia ihm alle Worte diktierte, die der Herr zu ihm gesprochen hatte, schrieb Baruch sie auf die Schriftrolle.“ (Jeremia 36, Vers 4). Paulus beschäftigte natürlich bei bestimmten Gelegenheiten einen Schreiber. In einem seiner Briefe schreibt er: „Seht, mit welch großen Buchstaben ich euch geschrieben habe.“

Vielleicht hatte Paulus ein Sehproblem. Manche vermuten, dass dies sein größter Kritikpunkt war. Wir wissen es nicht genau.

Aber erinnern Sie sich an den Namen eines der im Neuen Testament erwähnten Schreiber des Paulus? Sylvanus ist einer von ihnen. Paulus nutzte also gemäß dieser jüdischen Tradition einen Sekretär oder Schreiber. Wir erfahren auch im Zuge der Überlieferung dieser prophetischen Schriften, dass die Jünger der Propheten an der Gestaltung dieser Prophezeiungen beteiligt gewesen sein müssen.

Genauso wie es in der modernen Welt einen international bekannten Evangelisten wie Billy Graham gibt, der ein Team um sich hat, das den Predigten zuhört, nehmen sie an den Evangelisationsveranstaltungen teil und tun dies mehrmals im Jahr. Dadurch werden sie mit den Worten und Geschichten bestens vertraut.

Diese Talmudim , wie sie an einigen Stellen der Hebräischen Bibel genannt werden, wobei Talmudim mit Jünger oder auch Gelehrter übersetzt werden kann, haben den Namen LMD, die drei Buchstaben des Wortes. Die Wurzel bedeutet lernen, ausbilden.

Im Hebräischen bedeutet es in seiner intensiveren Form „lehren“. Es handelte sich dabei um Schüler oder Jünger, die an den Worten des Propheten hingen und möglicherweise einige davon aufzeichneten. Manche Gelehrte gehen sogar so weit zu sagen, dass die Propheten als Gemeinschaft eine Art erweiterte Botschaft verkünden, da einige Prophetenforscher die Rolle dieser Jünger hervorgehoben haben, die möglicherweise maßgeblich an der Niederschrift und sogar an Ergänzungen nach dem Tod des Propheten beteiligt waren.

Eine dritte Phase der Überlieferung könnte Sammlungen umfasst haben, die wahrscheinlich nach dem Tod des Propheten, in manchen Fällen aber auch unmittelbar danach, möglicherweise sogar über Jahrhunderte hinweg innerhalb der Glaubensgemeinschaft entstanden sind. Diese Sammler könnten gesagt haben: „ Wir müssen hier ein Gleichgewicht finden. Lasst uns nicht alles zu Werturteilen machen.“

Lasst uns Hoffnung und Urteil miteinander verweben. Sie würden Orakel und verschiedene prophetische Lehren in der Sammlung anordnen. Andere würden die Materialien chronologisch ordnen.

Das ist jedoch bei den Propheten, insbesondere im Buch Jeremia, sehr problematisch. Denn versucht man, die Texte streng chronologisch zu lesen, so wie wir heute ein Geschichtsbuch lesen würden, funktioniert das nicht immer. Ein gutes Beispiel dafür: Für diejenigen unter Ihnen, die zumindest oberflächliche Kenntnisse über die Propheten besitzen – wo findet man die Berufung und Beauftragung Jesajas? In Kapitel 6, nicht wahr? Man könnte meinen, sie stünde in Kapitel 1. Wenn man hingegen die Berufung und Beauftragung Jeremias lesen möchte, schlägt man tatsächlich Kapitel 1 des Buches Jeremia auf.

Im Falle Jesajas befinden wir uns jedoch bereits im fünften Kapitel des Buches, als er sagt: „Im Jahr, als König Usija starb, sah ich den Herrn.“ Damit wird er zu dieser prophetischen Aufgabe berief. Eine vierte Phase der Überlieferung prophetischer Literatur könnte schließlich Redakteure oder Redaktoren, wie sie mitunter genannt werden, umfasst haben, die den Sammlungen ihre endgültige Form gaben.

Vielleicht könnte man noch etwas historisches Material hinzufügen. Sicherlich kennen Sie solche Geschichten aus dem Pentateuch, beispielsweise aus der Lektion über internationale Politik in Genesis 14, in der es um die vier Könige gegen die fünf geht. Und Sie erinnern sich sicher daran, dass die Könige um das Tote Meer

rebellierten und daraufhin Kedorlaomer und andere Könige aus Mesopotamien herüberkamen.

Sie besiegten die einheimischen kanaanäischen Könige. Sie nahmen Lot gefangen und zogen nach Norden. Und wo landeten sie schließlich? Sie brachten Lot bis nach Dan.

Und dort, im Gebiet Dan, rettet ihn Abram. Nun, wie Sie wissen, war Dan in der Genesis noch nicht geboren. Es sollte Abraham geben, dann Isaak und schließlich Jakob.

Jakob hatte Dan als einen seiner Söhne, doch der Ort hieß mit Sicherheit nicht Dan, als Abram ihn rettete. Daher könnten diese Redaktoren bestimmte historische Details verändert oder hinzugefügt haben.

Der Bericht über Moses' Tod, offensichtlich Deuteronomium 34, ist eine nachmosaische Hinzufügung. Und selbst jemand, der mit großer Inbrunst an der mosaischen Autorschaft des mosaischen Textes festhält: Die meisten von uns schreiben ihre eigene Beerdigung und jedes Detail des Geschehens nicht im Voraus auf.

Wir können also nicht mechanisch betrachten, wie die Propheten zu uns gelangten. Es war ein dynamischer und fließender Prozess. Diese Schriften wurden uns innerhalb der Glaubensgemeinschaft durch die Beteiligung vieler verschiedener Personen übermittelt.

Das sollte in keiner Weise ihre Autorität oder gar ihre göttliche Inspiration schmälern. Doch die Anordnung und Bearbeitung dieser Orakel – ein Großteil des Materials im Alten Testament – wurde wahrscheinlich während der babylonischen Gefangenschaft umfassend überarbeitet. Das jüdische Volk nahm diese Schriftrollen und ordnete die Psalmen in fünf Bücher, analog zum Pentateuch. Vielleicht lag Psalm 1 zunächst zusammen mit anderen Psalmen herum, bis man sich zusammensetzte und beschloss, eine Anordnung zu schaffen und den Psalmen zu einem Höhepunkt zu führen.

Das ist also ein großartiges Lied. Wir nennen es Nummer 150. Das wäre ein wunderbarer Höhepunkt für Israels Gesangbuch.

Die Bearbeitung erfolgte also, obwohl der Psalm selbst möglicherweise schon viele Jahre zuvor existiert hatte. Redakteure und Redaktoren sind somit Teil der biblischen Geschichte. Mein persönliches Problem betrifft diejenigen, die mit Macheten bewaffnet die Bibel in Stücke rissen und sie letztendlich durch radikale Eingriffe in den Text entwerteten, wodurch so viel von ihrer ursprünglichen Integrität verloren ging.

Ähnlich wie das Jesus-Seminar das Evangelium behandelt hat, versuchen Sie, ein paar Aussagen Jesu zu finden. Das reicht aber nicht aus; das Neue Testament ist im Grunde genommen nur noch lose Blätter und auf das Wesentliche reduziert. Wir müssen vorsichtig sein, denn unsere Annahmen über die Heilige Schrift und ihre Überlieferung können zu sehr subjektiven Schlussfolgerungen führen.

Es ist das Wort Gottes. Und wir wollen uns auf das Zeugnis der Bibel selbst berufen, dass es gewinnbringend, zuverlässig und vertrauenswürdig ist. Einige allgemeine Begriffe für Gewinn.

Es gibt eine Reihe allgemeiner Begriffe in der Bibel, die von Nutzen sind. Einer davon ist der Ausdruck „Mann Gottes“. Dieser Begriff wird erstmals auf Moses angewendet.

Die meisten Menschen sehen Mose nicht als Propheten, doch diese Bezeichnung wird erstmals in Deuteronomium 33,1 für ihn verwendet. Mose ist ein Mann Gottes. Dieser Begriff blieb bis zum Ende der Monarchie gebräuchlich. Man findet ihn beispielsweise in 1. Samuel 9,6. Propheten waren zweifellos Männer Gottes, denn Gott berief sie, und sie mussten charakterstarke, ethisch einwandfreie und spirituell geprägte Menschen sein.

Doch gleichzeitig waren sie sich ihrer Schwäche stets bewusst. Niemand stand Schlange bei einer Arbeitsvermittlung, alle Mächtigen-Propheten würden Ihre Bewerbung dort entgegennehmen. Im Gegenteil.

Viele Menschen scheuten sich davor, Prophet zu sein. Niemand nahm diese Aufgabe ohne Weiteres an. Mose hatte vier Ausreden gegenüber Gott, als dieser ihn zum Nabi, zum Propheten und zum Pharao berief.

Jesaja stand vor einer schwierigen Aufgabe. In der Passage aus Jesaja 6 heißt es: „Du wirst zu diesem Volk gehen, und ihre Augen werden blind sein, und ihre Herzen werden verstockt und kalt sein. Es wird keine positive Reaktion geben.“

Jeremia wurde vor genau demselben gewarnt. Es ist, als würde man versuchen, ein bronzenes Tor einzureißen oder mit dem Kopf gegen eine Wand zu rennen. Es wurde nie versprochen, dass es eine leichte Aufgabe sein würde, und die meisten Menschen würden es, wenn sie die Wahl hätten, vermeiden.

Übrigens gab es auch solche, die es annahmen, weil es sie endlich erreichte. Die Botschaft war nicht für sie bestimmt, und derjenige, der sie für diese sehr schwierige Aufgabe befähigen würde, sollte jemand außerhalb ihrer selbst sein. Und nur so konnten sie einen solchen Ruf wirklich ertragen, denn es war keine leichte oder angenehme Aufgabe. Propheten waren sich also bewusst, dass sie möglicherweise Männer Gottes waren, weil sie oft so von anderen Menschen gesehen wurden.

Das war eine Bezeichnung, weil ko amar „Adonai“ war oft ihre Formel, „So spricht der Herr“. Ihre Berufung kam also natürlich von Gott, und sie sprachen als göttliche Vertreter. Ein weiterer Ausdruck, den man bei den Propheten findet, ist der allgemeine Ausdruck „mein Knecht“, „dein Knecht“, „die Propheten“.

Edward Joseph Young, kurz E. J. Young, war einer der bedeutendsten Alttestamentler des 20. Jahrhunderts. Wir besitzen einige seiner Werke in unserer Bibliothek. Er schrieb das Buch „Meine Knechte, die Propheten“, dessen Titel er später für eine Einführung in die Prophetenlehre verwendete. Das Wort „Knecht“ ist hier von großer Bedeutung, da es häufig mit dem Propheten in Verbindung gebracht wird.

Selbst als Josua das Amt übernahm, waren ihm bereits die Hände aufgelegt worden. Diese Beauftragung wird im Buch Numeri beschrieben. Und natürlich gibt es noch einen weiteren Grund, warum die jüdischen Wurzeln des christlichen Glaubens so wichtig sind.

Die Urkirche hat das Handauflegen nicht erfunden, wie man häufig in der Apostelgeschichte liest, oder wie Paulus schreibt: „Lass dir nicht einfach so die Hände auflegen.“ Geh nicht als Anfänger in den Predigtendienst, sondern bringe Erfahrung mit. Suche dir erfahrene Mentoren, oder, wie es mir jemand sagte, als mir einige Jahre nach dem Theologiestudium die Hände aufgelegt wurden:

Junger Mann, gibt es etwas anderes, was du mit deinem Leben anfangen könntest? Könntest du Taxi fahren? Könntest du in den Betrieb deines Vaters einsteigen? Komm nicht hierher, um dir die Hände auflegen zu lassen, es sei denn, es gibt einen triftigen Grund und einen göttlichen Impuls, dass du unglücklich wärst, wenn du etwas anderes tätest. Es geht um dieses Gefühl der Berufung, bei dem du erkennst, dass Dienen dem entspricht, was Moses – und Josua und seine Nachfolger – beschrieben wurde.

Dem Allmächtigen zu dienen bedeutet also, ein Prophet zu sein. Es ist nicht die Zeit für Machtergreifung oder Beliebtheitswettbewerbe. Ein dritter allgemeiner Ausdruck für Prophet, Malach Jahwe, darf nicht mit dem ähnlich klingenden hebräischen Wort Melek für König oder Herrscher verwechselt werden.

Der Malach Jahwe ist der Bote Gottes. Malach wird manchmal mit Engel übersetzt. Was tun Engel? Sie überbringen in der Regel eine Botschaft.

Deshalb heißt es im griechischen Neuen Testament Angelos (zwei Gammas ergeben zusammen NG im Englischen), im Hebräischen Angelos oder Malach – es bedeutet dasselbe: ein Engel oder ein Bote, der Engel des Herrn oder der Bote des Herrn. Und die Propheten waren geistliche Boten des Herrn.

Sie verkündeten Seine Wahrheit. Und so beschreibt dieser Titel, der übrigens in Haggai 1,13 zu finden ist, Haggai als Malach Jahwe, denjenigen, der wie ein Postbote die Botschaft eines anderen überbringt. Das ist eine recht treffende, wenngleich alle Analogien irgendwann ihre Grenzen haben; es ist eine recht gute moderne Analogie zwischen dem Postboten und dem Propheten.

Der Postbote überbringt eine Nachricht, die nicht von ihm, sondern von jemand anderem verfasst wurde. Deshalb erschießt man den Postboten nicht, auch wenn einem der Inhalt nicht gefällt. Dazu später mehr, denn, wie gesagt, Propheten waren nie beliebt.

Der Ausdruck findet sich auch in Maleachi 3,1 im Zusammenhang mit dem kommenden Johannes dem Täufer, der in vielerlei Hinsicht eine prophetische Stimme ist. Die Bibel erklärt dies auf zwei Arten. Er ist eine Stimme in der Wüste, die ruft: „Bereitet dem Herrn den Weg!“

Oder es ist eine Stimme, die in der Wüste ruft: „Bereitet dem Herrn den Weg!“ Die Interpunktion variiert je nach Bibelstelle und deren Auslegung. Doch in jedem Fall war Johannes dieser Bote, der die Menschen aufrief, in die Mikwen, die rituellen Tauchbecken, zu gehen, Buße zu tun, sich taufen zu lassen und dies im Jordan zu vollziehen, wo Wasser fließt.

Das ist eine bedeutende Ankündigung. Das Reich Gottes ist nahe und wird in gewisser Weise gegenwärtig sein, wenn Jesus selbst auf dynamische und reale Weise wiederkommt. Das sind einige der allgemeinen Aussagen.

Einige der spezifischen Bezeichnungen für Prophet. Navi ist die am häufigsten verwendete Bezeichnung für den Propheten. Im Arabischen, um die Ähnlichkeiten zwischen den semitischen Sprachen aufzuzeigen, heißt Prophet Nebi.

Studierende des Gordon College, die am Jerusalem University College studieren, haben die Möglichkeit, auf dem Dach eines Gebäudes namens Nebi Samuel, benannt nach dem Propheten Samuel, zu sitzen, das nur wenige Kilometer nördlich von Jerusalem liegt. Von dort aus kann man Jerusalem in der Ferne sehen.

Etymologisch haben Gelehrte verschiedene Ursprünge des Wortes Navi vorgeschlagen. Abraham Joshua Heschel argumentiert – und ich denke, er hat wahrscheinlich Recht –, dass das Wort Navi von einer semitischen Wurzel im Akkadischen stammt. Man sollte jedoch bedenken, dass es viele verschiedene Zweige semitischer Sprachen gibt.

Das Land östlich von Jerusalem, wo in Mesopotamien, bei den Babyloniern und Assyriern, Keilschrift geschrieben wurde, ist ein Beispiel dafür. Die semitische Sprache

Akkadisch hat ihren Namen von Akkad, einem Stadtstaat im unteren Tigris-Euphrat-Tal. „Nabu“ bedeutet im Akkadischen „sprechen“.

Das Substantiv bedeutet Sprecher oder Sprachrohr. Heschel deutet daher an, dass ein Prophet von Gott berufen ist und eine Berufung hat. Gott beruft ihn, und so wie unser Wort „Berufung“ sich auf „vox populi“, die Stimme des Volkes, bezieht, hat der Prophet eine Berufung von Gott, nämlich Gottes Sprecher zu sein, eine Person, die mit der Überbringung einer Botschaft beauftragt ist, jemand, der – so Heschel – mit der Autorität eines anderen spricht.

Und das wird natürlich wunderbar am Beispiel von Mose veranschaulicht, der nicht zum Pharao gehen wollte. Deshalb wurde Aaron auserwählt. Mose überbringt Aaron die Botschaft, und Aaron trägt sie dem Pharao vor. So läuft das mit dem Propheten ab, und die Botschaft wird weitergegeben.

In diesem Fall ist Mose wie Gott, Aaron wie der Prophet. Gott gibt dem Propheten das Wort, und der Prophet überbringt es dem Volk, ähnlich wie Aaron das Wort dem Pharao überbrachte. Im Priestertum verläuft die Abfolge jedoch umgekehrt. Der Priester vertrat das Volk vor Gott, das Volk kam also zum Priester, und dieser war sozusagen der Mittler.

Die beste antike Bezeichnung für den Priester ist Pontifex, der Brückenbauer, wörtlich abgeleitet vom lateinischen Wort „pontus“, was so viel wie „Brücke bauen“ oder „errichten“ bedeutet. Der Pontifex Maximus war der Hohepriester. Er überbrückte also die Kluft zwischen Mensch und Gott.

Das ist ein sehr schönes Bild, wahrscheinlich das beste, das wir in jeder Sprache haben, die sich mit Bibelübersetzungen befasst, um die Rolle des Priesters zu veranschaulichen. Der Ablauf ist umgekehrt. Er beginnt mit Gott, die Botschaft ist seine, er übermittelt sie lediglich dem Mittler oder Boten, und das ist der Prophet.

In 2. Mose 4,15-16, wo dieser Text steht, sagt Gott: „Was ist mit deinem Bruder Aaron? Du sollst mit ihm reden und ihm Worte in den Mund legen. Ich werde euch beiden helfen zu reden und euch lehren, was ihr tun sollt. Er wird für dich zum Volk reden, und es wird so sein, als wäre er dein Mund und als wärst du Gott für ihn.“ Das steht in 2. Mose 4,15-16.

Dieselbe Idee findet sich in 2. Mose 7,1. Der Herr sprach zu Mose: „Siehe, ich habe dich für den Pharao wie einen Gott gemacht, und dein Bruder Aaron soll dein Prophet sein.“ Er verwendet dort tatsächlich das Wort „Prophet“. Der Handlungsfluss verläuft also vom göttlichen Vorgesetzten zum Propheten, der die Botschaft dem Volk überbringt. Das ist das Bild des Propheten.

Betrachtet man Jeremia, der natürlich aus der klassischen Periode der Propheten stammt, so findet man im ersten Kapitel des Buches Jeremia dieselbe Betonung der Aufgaben eines Propheten. In Jeremia 1,5 heißt es: „Ich habe dich, Jeremia, zum Propheten für die Völker eingesetzt“, und er lehnt dies zunächst ab. Er sagt: „Ich weiß nicht, wie ich sprechen soll.“

Er schien zu wissen, was ein Na'vi tat, sagte aber: „Ich kann nicht sprechen. Ich bin nur ein Kind, und der Herr sagt: ‚Geht überall hin, wohin ich euch sende, und sagt, was ich euch gebiete. Fürchtet euch nicht, denn ich bin mit euch.‘“ Dieselben Worte, die Gott am brennenden Dornbusch zum ersten Na'vi, Mose, sprach: „Ich bin mit dir.“

Da streckte der Herr seine Hand aus, berührte meinen Mund und sprach zu mir: „Nun habe ich dir meine Worte in den Mund gelegt.“ In Jeremia 1,9 findet sich ein Bild davon, was ein Prophet tut. Gott legt dem Propheten die Worte in den Mund.

Es besteht definitiv ein Zusammenhang. Der Prophet verkündet daraufhin eine Botschaft. Darin findet sich nichts über einen Na'vi, egal ob die Botschaft gut oder schlecht, Gericht oder Hoffnung, Messias, soziale Gerechtigkeit oder Ähnliches ist.

Er wird einfach sprechen, und das ist alles, was ein Prophet ist. Er ist ein Sprecher Gottes. Es gibt einige Prophetinnen im Alten Testament.

Hulda ist eine von ihnen, und man erinnert sich in Jerusalem an sie. Wenn man die südliche Terrasse des Tempelbergs hinaufgeht, befindet sich dort das Hulda-Tor. Der Prophet spricht also im Namen einer göttlichen Instanz.

Du sprichst die Botschaft, die Gott dir gibt. Jeremia ist lediglich der menschliche Mund für den sprechenden Gott. Jedes Mal, wenn wir Ausdrücke wie „das Wort Gottes“ verwenden, entsteht ein Widerspruch.

Das spricht zwar von seinem Ursprung, aber es ist auch ein Wort von Menschenhand. Gott nutzte also menschliche Werkzeuge, ihre Bildung, ihren Hintergrund, ihr Sprachwissen, ihren historischen Kontext, ihre Forschung, ihr Gedächtnis und ihren persönlichen literarischen Stil; Gott macht sich all das zunutze. Und so kommt es zu diesem geheimnisvollen Zusammenwirken von Göttlichem und Menschlichem.

Je liberaler oder linker man sich theologisch positioniert, desto häufiger wird die Bibel als rein menschliches literarisches Dokument betrachtet. Umgekehrt gibt es andere, die den Widerspruch der Heiligen Schrift als zugleich göttlich und menschlich auflösen. Je weiter sie sich nach rechts bewegen, desto mehr – und dies im Laufe der Kirchengeschichte – wurden die Verfasser der Heiligen Schrift zu bloßen Stenografen degradiert, die in einem Gerichtssaal saßen, alles per Diktat aufschrieben und aufnahmen, ohne den individuellen Autor zu würdigen.

Ich möchte Sie nur kurz daran erinnern, dass im Neuen Testament kein anderer Evangelist so sehr über Geld spricht wie Matthäus. Das war seine Lebensaufgabe. Er war, wenn man so will, ein bekehrter Zöllner.

Levi. Lukas spricht mehr über Frauen als jeder andere, und er war Arzt und hatte wahrscheinlich mit mehr Frauen Kontakt. Lukas erzählt, dass Peters Schwiegermutter hohes Fieber hat.

Er wirft das Wort „großartig“ ein, obwohl Mark an diesem Detail gar nicht interessiert ist. Gott berücksichtigte den Hintergrund und die Interessen jedes einzelnen Autors und leitete sie bei der Auswahl. Gut, ich habe für die Navi auf einige dieser Passagen Bezug genommen.

Kurz noch zwei weitere Begriffe: Roeh , nicht zu verwechseln mit Psalm 23,1, der mit Adonai Roeh beginnt . Es handelt sich um ein anderes Wort. Roeh bedeutet „mein Hirte“.

Das ist Roeh . Ein Wort für Seher, abgeleitet von der hebräischen Wurzel Ra'ah , was „sehen“ bedeutet. Was macht ein Seher? Er sieht.

Was tut ein Esser? Er isst. Daher liegt der Schwerpunkt hier auf dieser Partizipialform, genauer gesagt, auf der Auffassung, dass es sich um eine aktive Partizipialform handelt. Sie kommt etwa zehnmal im Alten Testament vor.

Samuel wird natürlich als der Roeh schlechthin bezeichnet. Gott könnte durchaus in Träumen oder Visionen zu Samuel gesprochen haben, daher könnte die Betonung darauf liegen, die Botschaft auf irgendeine Weise zu sehen, wie Gott sie offenbart.

Ein weiteres, recht ähnliches Synonym dafür ist Hoseh . Hoseh ist ebenfalls ein aktives Partizip im Hebräischen und bedeutet „sehen“. Und auch hier kann es sich in bestimmten Situationen auf das tatsächliche Sehen der Offenbarung beziehen. Es gab eine Reihe von Propheten, die Visionen hatten.

Du lädst den Anfang des Buches Sacharja auf. Er hatte acht Nachtvisionen. Du lädst Amos 7–9 auf.

Du hast fünf Visionen von Israel und dem Nordreich und deren Zustand. Daher kann der Begriff durchaus auch allgemeiner für einen Propheten verwendet werden. Doch dahinter steckte wohl die Idee, nicht nur mit Gott konfrontiert zu werden, sondern durch die sogenannte prophetische Vision bestimmte Dinge tatsächlich zu verstehen.

Zusammenfassend lässt sich also sagen, dass Prophetie eine Botschaft Gottes ist. Sie kann verschiedene Formen annehmen. Aus literarischer Sicht möchte ich einige Beispiele dafür nennen, wie der Prophet Botschaften übermittelte.

Eine Möglichkeit ist eine geradlinige Erzählung. Jona ist ein Beispiel dafür. Das Buch Jona besteht aus vier Kapiteln.

Das zweite Kapitel ist poetischer Natur und stellt die Rekonstruktion des Gebets dar, das vermutlich aus dem Bauch des Fisches gesprochen wurde. Es handelt sich also um Poesie. Die übrigen Kapitel, 1, 3 und 4, erzählen hingegen eine Geschichte.

Manche halten es sogar für eine Parabel. Es ist die Geschichte eines Propheten, der vor Gott zu fliehen versuchte und sich weigerte, nach Ninive zu gehen. In Amos 7 findet sich eine kleine Episode, auf die ich später zurückkommen werde, wenn wir über Amos sprechen, in der er beginnt, sich einzumischen.

Er stammt aus Tekoa in der Gegend von Bethlehem und wird von Gott in den Norden berufen, zu einem der wichtigsten Heiligtümer des Nordreichs in Bethel. Dort begegnet er einem Priester namens Amazja. Es kommt zu einer kurzen Auseinandersetzung zwischen den beiden.

Und er bestätigt Amazja im Grunde, warum er dort ist. Er sagt: „Ich bin kein Prophet und auch nicht der Sohn eines Propheten. Der Herr hat mich von der Herde berufen und gesagt: ‚Geh und weissage meinem Volk Israel.‘“

Das waren seine Qualifikationen. Er hatte keinen theologischen Abschluss, den er vorweisen konnte. Er berief sich einfach auf eine göttliche Berufung.

Und er fand ziemlich bittere Worte, denn er sprach über König Jerobeam, dessen Frau zur Prostituierten wurde, und über den Untergang des Nordreichs. Sehr, sehr schwere Worte, die man an einem Schrein im Nordreich verkünden musste. Ich schließe mich hier auch Jeremia an.

Jeremia verhält sich zu den Propheten des Alten Testaments wie der zweite Korintherbrief zum Neuen Testament. Der zweite Korintherbrief ist der autobiografischste Brief des Paulus. Wir erfahren darin mehr über sein persönliches Leben.

Ein Beispiel dafür findet sich im zweiten Korintherbrief: Dort berichtet er von seinem Schiffbruch und davon, dass er fünfmal mit insgesamt 39 Peitschenhieben geschlagen wurde. Diesen persönlichen Einblick in Paulus erhalten wir vermehrt im zweiten Korintherbrief. In seinen anderen Briefen gibt Paulus nicht viel über sein Privatleben preis.

Ein wenig davon findet sich im Philipperbrief, benannt nach König Saul aus dem Stamm Benjamin. Als junger Mann war er eifrig im Studium des Judentums, auf das er sehr stolz war. Über Paulus als Apostel ist nicht allzu viel bekannt.

Im Buch Jeremia finden wir viele interessante Erlebnisse. Er erzählt uns viel über sich selbst und erklärt unter anderem, warum er Junggeselle war.

Tatsächlich gibt es in Jeremia eine interessante Stelle dazu, die von orthodoxen Juden bis heute zitiert wird. Wenn Sie schon einmal eine orthodoxe jüdische Hochzeit in einem Film gesehen haben oder selbst wenn Sie in Jerusalem leben oder dienstags in einem Hotel in Jerusalem übernachten, werden Sie viele orthodoxe Hochzeiten sehen. Ich hatte einmal eine Reisegruppe in Jerusalem und sagte: „Achten Sie auf Hochzeiten; es ist Dienstag.“

Und wir trafen an diesem Dienstag auf acht verschiedene Hochzeitsgesellschaften, darunter vier, die das Hotel gebucht hatten, in dem wir wohnten. Eine der üblichen Gepflogenheiten ist, dass die Braut den Bräutigam umringt. Und genau diesen Gesichtsausdruck hatte Jeremiah dann auch.

Die Braut umrundet den Bräutigam sieben Mal. Ich fragte einen orthodoxen Rabbiner, warum das bei einer orthodoxen Hochzeit so üblich sei. Er sagte: „Nun ja, man zieht sich ja mehrmals um, und da ist es sehr wichtig, den anderen aus jedem Blickwinkel zu sehen. Man muss sich gegenseitig gut betrachten.“

Es ist Jeremia, der davon spricht. Ich glaube, er reflektierte etwas widerwillig darüber, dass Gott ihn an der Heirat hinderte, weil Jerusalem belagert werden sollte. Der Verzicht auf das gewohnte Leben wurde so zum Symbol und Zeichen dafür, dass das Jahr 586 unmittelbar bevorstand. Andere literarische Formen der Prophetie in der Bibel sind möglicherweise nicht als Erzählungen, sondern eher als Dialoge verfasst.

Das ist ein interessanter Ansatz. Wir werden in diesem Kurs Habakuk behandeln, und das Buch Habakuk ist gewissermaßen als Dialog angelegt. Deshalb wird Habakuk von manchen als Philosophenprophet bezeichnet, da er quasi bereit ist, Gott anzuklagen, ihn in die Dunkelheit zu führen, und eine Reihe von Fragen an den Allmächtigen richtet, insbesondere angesichts der Tatsache, dass sein eigenes Bundesvolk von einem Feind heimgesucht wird, der Götzendienst betreibt und im Vergleich zu seinem eigenen Volk, so schlecht es auch sein mag, völlig abwegig ist.

Er stellt also seine Frage, und Gott antwortet. Er stellt eine weitere Frage, und Gott antwortet wieder. Es ist quasi als Dialog angelegt.

Die gleiche Frage und Antwort findet sich auch in Maleachi, wo jede andere Frage aus einem anderen Blickwinkel betrachtet wird. Eine weitere materielle und

literarische Form ist das Orakel. Propheten sind dafür bekannt, ihre theologischen Botschaften zu verkünden und sich dann aus dem Staub zu machen, ähnlich wie manche Evangelisten in die Gemeinden gehen und die Pastoren die Scherben aufsammeln müssen.

Viele dieser Orakel verkünden: „In 40 Tagen wird Ninive zerstört werden.“ Einer eurer berühmten Propheten verkündete dies eindringlich; es ist eine sehr kraftvolle Rede. Man denke an Micha, der den Führern seiner Zeit ein Orakel gab: „Wenn ihr das Recht nicht kennt, ihr, die ihr das Gute hasst und das Böse liebt, dann reißt ihr meinem Volk die Haut ab und das Fleisch von den Knochen, ihr esst das Fleisch meines Volkes, zieht ihnen die Haut ab und zerschlagt ihre Knochen, ihr zerhackt sie wie Fleisch für die Pfanne, wie Fleisch für den Topf.“

Er sagt, ihr Anführer seid wie Kannibalen, so wie ihr eure Opfer behandelt. Die Sprache ist übertrieben; ja, sie ist krass; ja, sie ist bildhaft, ja, aber sie ist sehr eindringlich und dramatisch. Das sind Orakel.

Eine weitere literarische Form der Visionen, die zwar apokalyptisch ist, bildet in der Hebräischen Bibel ein eigenes Genre. Man findet sie in Jesaja 12,24–27, im Buch Sacharja und in einigen anderen Abschnitten des Alten Testaments. Das Tal der verdorrten Gebeine (Ezechiel 37) beschreibt diese Visionen, die kommen – apokalyptische Visionen. Mit Apokalypse ist gemeint, dass Gott sich offenbart, weil er bald wiederkommen und Gericht halten wird, um die Erde, oder in diesem Fall sein eigenes Volk, vom Bösen zu reinigen. Es gibt Visionen über die Endzeit oder darüber, wie dies geschehen wird.

Es gibt verschiedene literarische Formen, in denen ein Prophet sagen könnte: „Ich habe dies gesehen“, und er beschreibt es, wie etwa Israel im babylonischen Friedhof, wo doch ein Rasseln der Gebeine zu hören ist. Gott gibt dem Fleisch neue Kraft, und sie erwachen zum Leben – die Auferstehung. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass dies zwei Hauptaspekte prophetischer Lehre sind.

Die vierte Erzählung beschreibt den Hauptteil der Tätigkeit eines Propheten. Er wettete, er korrigierte und ermahnte. Der Prophet war ein Verkünder moralischer Gerechtigkeit und Ermahnung; er war der Reformator seiner Zeit.

Seine Leidenschaft galt der Entlarvung religiöser Heuchelei. Ein anderer Prophet, von dem in den ersten vier Büchern des Neuen Testaments die Rede ist, tat dasselbe: Heuchelei aufdecken. Das war das Wesen der Propheten.

Sie forderten spirituelle Reformen, Sklaverei, Trunkenheit und Mischehen. Sie verlangten die Abschaffung des Götzendienstes, denn wer den Tempel besuchte und gleichzeitig heimlich Baal huldigte, galt als spirituell schizophren. Die Propheten

waren die Wächter Israels, die spirituellen Wächter, die das Erbe bewahrten und das Volk zu den erhabenen Prinzipien Moses zurückriefen.

Die Propheten riefen die Menschen nicht zu einem neuen Marsch auf, und ihr Schwerpunkt lag weit mehr auf sozialer Reform und Ethik als auf zeremoniellen Ritualen und der genauen Ausübung des Tempeldienstes. Ihre Worte waren bitter, weil sie oft tadelten. So leitet Jesaja gewissermaßen seine Prophezeiung ein.

1-39, das sehen wir uns später im Kurs an. Im Grunde geht es um das Gericht. Dann beginnt er Kapitel 40: Tröstet, tröstet mein Volk.

Die Septuaginta verwendet das Wort „parakaleo“ für Trost. Dasselbe Wort findet sich im Johannesevangelium für den Heiligen Geist, den Tröster. Wörtlich: derjenige, der zur Seite gerufen wird, um zu helfen oder beizustehen.

Es gibt verschiedene Übersetzungsmöglichkeiten. Da ist zum Beispiel die vierte Version, die besagt, dass sie den Bund gewissermaßen durchsetzen wollten. Nicht den Bund aufkündigen und sagen: „Wir haben einen besseren Weg.“

Es gab einige Vorahnungen. Diese Vorahnungen konnten sich auf unmittelbar bevorstehende Katastrophen beziehen, wie die Zerstörung Jerusalems. Doch oft waren die Vorahnungen auch ein Trostpflaster zum Bitteren.

Und so gab es Hoffnung: Ich werde dich nach Hause bringen. Du bist nicht für immer gefangen. Die Gefangenschaft wird enden.

Siebzig Jahre sind es. Du kommst nach Hause. Es gab Hoffnung.

Die größte Hoffnung lag natürlich in der Verkündigung der Beseitigung des Bösen von der Erde. Die Ungerechtigkeit, um es mit den Worten Habakuks zu sagen, die Erkenntnis Gottes wird eines Tages die Erde bedecken, wie das Wasser das Meer bedeckt. Wie es in Jesaja 2 heißt: Schwerter werden zu Pflugscharen und Speere zu Winzermessern umgeschmiedet.

Im messianischen Zeitalter werden die Nationen nicht einmal mehr für den Krieg trainieren. Die zerstörerische Kunst des Krieges wird ausgerottet sein. Oder, um es mit den Worten Sacharjas zu sagen: An jenem Tag wird der Herr König über die ganze Erde sein.

Er wird herrschen und die ganze Erde beherrschen. Löwen liegen bei Lämmern, ein Bild aus dem Buch Jesaja. Jeder sitzt unter seinem Weinstock und unter seinem Feigenbaum.

Und nichts, was ihn erschrecken ließ, so die Worte Michas. Dies war also die Süße, die Hoffnung auf eine bessere Zukunft schenkte. So wurde die harte Hand der Zurechtweisung und des Gerichts stets durch Ermutigung und Hoffnung für jene ausgeglichen, die den gerechten Überrest bilden würden.

Okay, ich denke, ich beende das für heute. Nächstes Mal werde ich noch ein paar einleitende Punkte ansprechen und dann auf die Merkmale wahrer Propheten eingehen, im Gegensatz zu den Scharlatanen, die sich als Propheten ausgeben, aber in Wirklichkeit das sind, was die Bibel falsche Propheten nennt. Sie sind immer noch unter uns.

Sie sind ganz anderer Art. Aber dazu werde ich am Freitag, so Gott will, etwas sagen.

Hier spricht Dr. Marv Wilson über die Propheten. Dies ist die zweite Sitzung.  
Fortsetzung der Einführung.